Nr. 219 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 17. September 1904. Tägliche Auflage 40800

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post Mk. 1,20 pro Quartal exclusive Bestellgeld. Inseratenpreis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).
Anzeigen nehmen ferner Amtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lotze (Politik, Theater, Feuilleton 2c.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Gaskontrischnitz, Alfred Genzsch (Inseratenteil), sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutzschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 212. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Flügeladjutant des Kaisers v. Grumme tritt in die Verwaltung der Hamburg-Amerikalinie ein.

Der Reichstag wird zum 29. November einberufen werden.

Die Königin von Italien ist am Donnerstag abend von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Der Mörder des russischen Ministers Plehwe soll entwischt sein.

Der Prozeß Witte vor dem Oberkriegsgericht.

* **Halle,** 16. September.

Vor dem Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps in Frankfurt a/M. begann am Donnerstag die Verhandlung gegen den Oberleutnant z. D. Ernst Witte wegen Meineids und Mißhandlung Untergebener. Die „Frkf. Ztg." meldet darüber: Witte stand beim 16. Trainbataillon in Forbach und wurde nach dem Erscheinen von Bilses Roman „Aus einer kleinen Garnison" als Bezirksoffizier nach Siegen versetzt. In Bilses Roman heißt er Borgert und wird als Schuldenmacher hingestellt, der zu der Frau seines Freundes, des Oberleutnants Koch (im Roman Leimann genannt), in sträflichen Beziehungen stand und seine Burschen so schlecht behandelte, daß einer von ihnen fahnenflüchtig wurde. In der Verhandlung gegen Bilse vor dem Meyer Kriegsgericht am 9. November v. J. wurde auch Oberleutnant Witte als Zeuge vernommen und stellte dabei die verschiedenen Behauptungen des Romans in Abrede. Die Folge war, daß er wegen Meineids in Anklage versetzt und in Untersuchungshaft genommen wurde. Das Kriegsgericht der 21. Division verhandelte dann gegen Witte am 28. und 29. Juli und verurteilte ihn wegen Meineids und Mißhandlung in vierzehn Fällen zu einem Jahre und drei Tagen Zuchthaus. Der Meineid wurde darin gefunden, daß Witte in Metz die Mißhandlung seiner Burschen abgeleugnet und über seine Beziehungen zu der — inzwischen verstorbenen — Frau Oberleutnant Koch ausgesagt hatte, sie sei niemals längere Zeit bei ihm auf dem Zimmer gewesen. Einen sträflichen Umgang Wittes mit Frau Koch, wie er in Bilses Roman geschildert wird, hielt das Kriegsgericht nicht für erwiesen, wie denn auch Oberleutnant Koch nach der Frankfurter Verhandlung in der „Kölnischen Zeitung" eine Erklärung im gleichen Sinne veröffentlicht hat. Der Gerichtsherr hat gegen das Urteil keine Berufung eingelegt, so daß die Freisprechung des Oberleutnants von der Anklage des Meineids bezüglich seiner übrigen Aussagen, namentlich über seine Geldverhältnisse, rechtskräftig geworden ist.

Es handelt sich also nur noch um die beiden Punkte, in denen das Kriegsgericht zu einer Verurteilung gekommen ist. Trotzdem sind wieder 29 Zeugen geladen, lauter Personen, die aus der Verhandlung gegen Bilse bekannt geworden sind. Nur von der Vernehmung Bilses selbst, der vor das Kriegsgericht als Zeuge geladen war, ist diesmal Abstand genommen worden. Dagegen sind seine Verteidiger Rechtsanwalt Donnevert und der Meyer Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Wiemers mit dem Gerichtsschreiber wieder erschienen, ebenso die früheren Offiziere des Forbacher Trainbataillons Major Fuchs, die Rittmeister Bandel (Bilses Freund) und Ey, die Oberleutnants Schotte, Koch, Lindner. Sie haben alle entweder den bürgerlichen Rock angezogen oder den Rock des Trainoffiziers mit der Landwehruniform der Infanterie vertauscht. Dazu kommen der Vater und der Bruder des Angeklagten, um über seine Vermögensverhältnisse Aufschluß zu geben, ein Dutzend ehemaliger Unteroffiziere und Gemeine des Trainbataillons, darunter Wittes Bursche Lipphart, eine Köchin und ein Dienstmädchen, die damals in Forbach dienten. Es scheint hiernach, als ob der ganze Fall Witte auch vor dem Oberkriegsgericht wieder aufgerollt werden soll.

Der Angeklagte Witte wurde von Oberleutnant Hemmerich des 81. Regiments aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er trug Dienstanzug, Helm, Feldbinde und Degen, während er vor dem Kriegsgericht in Mütze ohne Seitengewehr erschienen war und nahm wieder neben seinem Verteidiger Rechtsanwalt Richard Bruck Platz. Vorsitzender des Gerichts ist der Bezirkskommandeur Oberst z. D. Flessing, Verhandlungsleiter Oberkriegsgerichtsrat Keyl, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Cellarius. Das Gericht beschloß, wie zu erwarten war, die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen und zwar wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen. Die Verhandlung wird wahrscheinlich wieder zwei Tage dauern.

Vom Panama-Kanal.

* **Halle,** 16. September.

Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben: Mehr als vier Monate sind verflossen, seitdem zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Compagnie nouvelle du canal de Panama die Panama-Kanal-Transaktion erledigt wurde und die Berechtigungen der genannten Gesellschaft samt allen vorhandenen Maschinen, Geräten, Material usw. auf die nordamerikanische Union übergingen. Bielsch hatte man angenommen, daß die Arbeiten, die seit 1894 im großen und ganzen ruhen in dem Zustande erhalten worden waren, wie sie die erste Panama-Gesellschaft hinterlassen hatte, nun sofort wieder aufgenommen werden würden. Indessen stellte sich bald heraus, daß sowohl die in den Jahren 1894 bis 1896 von der Neuen Panamagesellschaft angestellte Erforschung der geologischen Beschaffenheit der Kanaltrace wie die Untersuchung der Walker-Kommission, die im Auftrage der Regierung in Washington im Jahre 1899 eine sehr genaue Nachprüfung der Verhältnisse vornahm, doch nicht eingehend und zuverlässig genug waren, um auf dieser Basis allein an die Fortführung der Arbeiten heranzugehen.

Unmittelbar nachdem die Vereinigten Staaten den ganzen Besitz und sämtliche Rechte erworben hatten, setzten neue, sehr eingehende Untersuchungen ein, deren Ergebnisse für den Verlauf der Kanalstraße und für die Frage, ob Niveau- oder Schleusen-Kanal, entscheidend werden sollen. In anderen Punkten, beispielsweise in dem Projekt des 12,7 km langen Culebradurchstiches, der allein 44 Millionen von den auf 144,2 Millionen veranschlagten Baukosten beanspruchen soll, wird die gegenwärtige Bauleitung dem Vorgange der französischen Gesellschaften folgen. Immerhin werden die Untersuchungen über die hydrographischen, orographischen und geologischen Verhältnisse, die Aufstellung der Kostenanschläge, das Heranziehen geeigneter Ingenieure, Werkarbeiter usw., das Beschaffen der nötigen Menge von Handwerkszeug und Maschinen aller Art viel Zeit in Anspruch nehmen, so daß eine Wiederaufnahme der Arbeiten in großem Maßstabe vor Ende des nächsten Jahres kaum zu erwarten sein dürfte.

Bis dahin wird aber die Tätigkeit auf der Landenge von Panama keineswegs völlig ruhen. Neben den regelmäßigen Arbeiten, die der Erhaltung der ganz oder teilweise fertigen Kanalstrecke dienen, ist die Bauleitung damit beschäftigt, einmal das vorhandene Material an Maschinen, Geräten, Wagen, Kranen 2c., soweit es noch brauchbar ist, zu sichten und aufzunehmen, dann aber auch für eine gründliche Sanierung der teilweise mit einem mörderischen Klima behafteten Kanalzone Sorge zu tragen. Da in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die klimatischen und sanitären Verhältnisse im Kanalgebiet und in den Arbeiter-Wohnstätten die Erhöhung der Bauzeit und der Baukosten zu einem erheblichen Teile mitverschuldet haben, so wird zweifellos eine durchgreifende Reform auf diesem Gebiet dazu beitragen, daß das Unternehmen schneller und sicherer fortschreitet und sich hinsichtlich der Kosten in den Grenzen hält, die aus Grund der zu erwartenden endgültigen Anschläge festgesetzt werden sollen. Bisher gehen darüber die Ansichten noch weit auseinander. Neben der oben erwähnten Summe von 144 Mill. Dollars, die von der amerikanischen Kommission angenommen ist, wird von anderer Seite der sechsfache Betrag genannt. Auch über die Dauer der Bauzeit herrscht erhebliche Meinungsverschiedenheit. Man wird aber in Erinnerung der Genauigkeit, mit der seinerzeit die Walker-Kommission gearbeitet hat, erwarten dürfen, daß auf Grund der im Gange befindlichen Untersuchungen und Nachprüfungen sowohl für das Kostenbudget, wie für die Dauer des gewaltigen Unternehmens ein sicherer Anhalt gegeben werden kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat sich Donnerstag früh um 8½ Uhr mit Sonderzug von Schwerin nach Grevesmühlen begeben, von wo er mittels Automobil nach dem Manövergelände fuhr. Die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin sowie die übrigen Fürstlichkeiten begaben sich um 7 Uhr mit Sonderzug nach Wismar und von dort ins Manövergelände. Nachmittags 2 Uhr begab sich die Kaiserin von Schwerin zurück nach Potsdam. Zur Verabschiedung waren die Großherzogin und die übrigen fürstlichen Damen anwesend.

— (Von den militärischen Personalveränderungen), welche im Anschluß an die Kaisermanöver zu erwarten sind, kann der „B. L.-A." auf Grund eines Telegramms aus Grevesmühlen schon die folgenden mitteilen: Der Kommandeur des dritten Korps v. Bülow wurde zum General der Infanterie, v. Beseler, Kommandeur der 6. Division in Breslau, zum Chef des Ingenieurkorps ernannt. General von der Lancken erhielt die 6. Division, v. Below, bisher Kommandeur des Elisabeth-Regiments, die 4. Garde-Infanteriebrigade. Zum Generalstabschef des 4. Armeekorps wurde Freiherr v. Seckendorff ernannt an Stelle des Obersten v. François, der das Elisabeth-Regiment erhielt. Der bisherige Generalstabschef des 15. Armeekorps Oberst v. Bagenski wurde zum Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, Oberst Wandel vom Kriegsministerium zum Generalstabschef des 15. Armeekorps ernannt. Generalmajor Winter, Präses der Gewehrprüfungskommission, erhielt die Inspektion der technischen Institute der Infanterie an Stelle des Generalleutnants v. Holbach, der seinen Abschied eingereicht hat. Generalleutnant Köhne, Kommandeur der 38. Artillerie-Brigade, wurde zum Feldzeugmeister ernannt an Stelle des Generalleutnants v. Fetter, der in den Ruhestand tritt.

— (Einen erneuten Ausdruck) hat der Kaiser seinem wärmsten Interesse für die Entwicklung der deutschen Handelsschiffahrt gegeben, indem er auf die von Generaldirektor Ballin vorgetragene Bitte genehmigte, daß Flügeladjutant Kapitän zur See von Grumme in die

Maren Erichsen.

Roman von J. Jobst.

45] (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Anna stürzte fort, ehe Falkner es verhindern konnte; und als sie wiederkehrte, sah sie zu ihrem Staunen den bleichen Mann in der Wohnstube stehen, in der er sich überall umsah.

„Das ist aber ein Dreister", dachte sie bei sich. „Hier ist die Adresse, Herr, soll ich noch was bestellen?"

„Wenn Sie nur so freundlich sein wollten, mir zu sagen, ob Ihnen das Haus bekannt ist, das Fräulein Erichsen eingerichtet."

„Das baut sich ein Bankier Römer von hier, der hat eine kranke Frau und die soll da gesund werden."

„Also in Honnef — die Villa Römer."

Anna sah mit großer Teilnahme auf den blassen Herrn. „Wenn Sie sich ein wenig ausruhen möchten — es ist niemand zu Hause. Setzen Sie sich nur ruhig hin."

„Fräulein Morungen ist auch nicht zu Hause?"

„Nein, die ist mit dem kleinen Hans Oluf gleich am Morgen fort."

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Auskunft."

Falkner stand auf und verließ nach kurzem Gruß das verwunderte Mädchen, das ihm lange nachschaute.

„Ich glaube, dem bin ich schon mal irgendwo begegnet", sagte sie sinnend, dann kehrte sie an ihre Arbeit zurück.

Falkner ging einher wie im Traum. Er hatte das Haus gesehen, wo sie wohnte, das Zimmer, in dem sie lebte — nun lebte sie selber ihm auch. Sie war noch frei, und über ihn weg führte kein Weg mehr zu dem andern.

Der Abend kam, die Dämmerung hüllte alles in dunkle Schleier, und noch immer stand Falkner auf seinem Posten in Königswinter; er wartete auf das letzte Dampfschiff, das rheinabwärts fuhr. Er hatte Maren nicht mehr in der Villa in Honnef getroffen, aber man hatte ihm versichert, die Künstlerin fahre stets mit dem Dampfer zurück.

Falkner mußte lächeln bei dem Bescheid, erkannte er doch daran seine Maren, die Seejungfer früherer, glücklicherer Tage. Er verlor sich tief in die alten Erinnerungen, sodaß er erschreckt zusammenfuhr, als der Mann auf der Anlegebrücke ihn anstieß: „Da kommt sie, Herr."

„Es ist gut; verraten Sie mich nicht, es soll eine Ueberraschung sein."

Falkner drückte dem grinsenden alten Schiffer ein Geldstück in die Hand und mischte sich rasch unter die fröhliche Menge, in deren Mitte schlank und vornehm eine schwarzgekleidete Gestalt deutlich erkennbar bei den flimmernden Lichtern dem Schiffe zuschritt.

„Nur nicht zu rasch, nur Geduld", ermahnte sich Falkner selbst, und doch wollte ihn das Herz jubelnd der entgegenführen, die da drüben an der Reling stand und über das dunkle Wasser schaute.

Er mußte ferner Zeiten gedenken und der Stunden, die sie einst auf der Fahrt von Svendborg verlebt. Auch damals strahlten unzählige Sterne zu ihren Häupten, flimmernde Lichter spiegelten sich am Ufer in den schwarzen Fluten, um dann weit hinten zu bleiben, wie auch jetzt, da der Kiel des stolzen Schiffes den mächtigen Strom durchschnitt.

Schon faßte er den Mut, sich ihr zu nahen, schon trat er in den Lichtkreis des erleuchteten Decks, als er Maren von einem Kreis fröhlicher Menschen umringt sah, die sie herzlich begrüßten. Vorsichtig ging er näher heran, bis er einen dunklen Platz am Heck gewann, von wo er alles betrachten konnte. Den Klang ihrer Stimme zu hören, erschien ihm schon als ein Gottesgeschenk. Wenn sie im Gespräch mit den Bekannten das Gesicht so wandte, daß das helle Licht der elektrischen Flammen es traf, so jauchzte sein Herz, und er versuchte in den schönen, ernsten Zügen zu lesen, bis sie wieder in Dunkel tauchten.

Seine Ungeduld und Sehnsucht hatten den höchsten Grad erreicht; er fühlte, daß er es nicht mehr ertragen könne, die Geliebte in erreichbarer Nähe zu haben und sie nicht halten zu dürfen an seinem Herzen, das in leidenschaftlichem Sehnen sich nach ihr verzehrte, als endlich die Erlösung kam. In Bonn verließen fast alle das Schiff; nur Maren und er blieben allein zurück. Es gehörte schon Marens Vorliebe zum Wasser dazu, die letzte Strecke nach Köln auch zu Schiff zurückzulegen, zumal ein sich stetig verdichtender Nebel über dem Wasser lag.

Noch ein Gruß, ein Winken mit der Hand, dann lehnte sich Maren behaglich in den Stuhl zurück und freute sich der Stille ringsumher. Die Glühlampen strahlten ihr freundliches Licht über die nächste Umgebung, denn der zunehmende Nebel hüllte alles andere in dämmernde Schatten. Kein Mensch war zu sehen, doch jetzt tauchte aus der Dunkelheit vom Heck kommend eine schlanke Gestalt auf. Flüchtig streifte das Licht einer Flamme über den Mann. Marens Auge huschte über ihn weg, doch kehrte es sich ihm wieder zu. Wie bleich der Mann aussah! Er kam näher und näher, es schien ihr, als ob er sie anstarre. Er hob den Kopf, die Krempe des Hutes warf keinen Schatten mehr über die hohe Stirn und die dunklen Augen, die mit seltsamem Ausdruck die ihren suchten.

Langsam erhob sie sich und sah ihn an, als ob sie von Sinnen wäre, ihre Hände hoben sich, um den zu fassen, der ihr entgegenschritt aus Nebel und Dunkelheit. Aus Todesgrauen kam er her, aus dem dunklen Land, das noch niemals einen Menschen wiedergab. Ein seliges Lächeln breitete sich über Hans Olufs schönes und doch so trauriges Gesicht, seine Arme streckten sich ihr entgegen, die lachend und weinend ihm entgegenstürzte: „Hans Oluf, Du lebst! Ich habe es ja gewußt! Mein Herz hat es immer wieder gesagt, wenn der Verstand verzweifeln wollte."

„Maren, Geliebte meiner Seele, Du mein alles in der Welt! Nun werde ich wieder gesunden."

Sie hatten es beide nicht bemerkt, daß das Schiff immer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040917012/fragment/page=0001

Verwaltung der Hamburg—Amerika-Linie eintritt. Daß mit der Uebernahme dieser Stellung der Rücktritt des Kapitäns von Grumme aus seinem militärischen Dienstverhältnis verbunden ist, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, dürfte aber wohl als selbstverständlich zu betrachten sein. Eine Unterstützung dieser Annahme bietet die vor einigen Tagen erfolgte Ernennung des Kapitäns zur See v. Müller zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers; er ist offenbar dazu bestimmt, den Kapitän v. Grumme in der Umgebung des Kaisers zu ersetzen.

— (Der Reichstag) wird, wie die „Germania" zuverlässig erfährt, zum 29. November einberufen werden, das ist der Zeitpunkt, der für die Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten von vornherein offiziell in Aussicht genommen war. Die „Nagdeb. Ztg." bemerkt dazu: Die „Germania" ist zu ihrer Mitteilung augenscheinlich durch den Reichstagspräsidenten autorisiert, so daß man hoffentlich die Bemühungen, die Regierung zu einer vertrüpten Einberufung zu drängen, hiermit ihr Ende gefunden haben.

— (Oberst a. D. Gaedke) ist gemaßregelt worden. Die „D. W." schreibt nämlich: Der bekannte Vertreter des „Berl. Tageblt." im russischen Hauptquartier, der von russischen Offizieren als der einzige sachkundige ausländische Militärkritiker geruhmt wurde, weil er andauernd den Zusammenbruch der japanischen Kriegführung vor Augen sah, hatte seinerzeit in einem Artikel die serbischen Königsmörder in Schutz genommen, weil sie die Verfassung gegen den Monarchen verteidigt hätten. Oberst Gaedke hatte dann eine fruchtlose Klage gegen den Ehrendoktor der „Kreuzztg.", Prof. Kropatschek angestrengt, weil dieser seine Haltung als eines preußischen Offiziers unwürdig bezeichnet hatte. Wie man der „Deutschen Ztg." zuverlässig mitteilt, hat die Angelegenheit zu einem ehrengerichtlichen Verfahren gegen den Oberst Gaedke geführt, in dem ihm das Recht auf Tragen der Uniform und zur Führung des Offizierstitels aberkannt worden ist.

— (Zur Hibernia-Angelegenheit) meldet die „Frkf. Ztg." aus Berlin: Der Handelsminister will dem Landtage eine Vorlage machen, ein Abkommen mit der Dresdner Bank zu genehmigen, wonach der Staat von der Bank die Hälfte des Aktienkapitals der Hibernia zu den Einstandspreisen der Dresdner Bank erwirbt unter Vergütung von Spesen, Zinsen und einer Provision für Ankauf und Risiko. Die „Frkf. Ztg." hört dazu, daß der Einstandspreis der größeren zu erwerbenden Posten infolge des erhöhten Kursniveaus ganz wesentlich die Kurse der ersten Ankäufe übersteige, so daß der Durchschnittspreis annähernd, wenngleich nicht ganz, dem Verstaatlichungsangebot gleichkommen dürfte.

— (Der in Posen tagende Deutsche Pfarrertag) befaßte sich u. a. auch mit der Frage der geistlichen Schulaufsicht. Der Referent führte aus, die Tage derselben seien gezählt; die ganze Frage sei nicht mehr eine Macht-, sondern eine Geldfrage. Dies sei eben eine naturgemäße Folge der Entwicklung der Dinge, die selbständig geworden sei. Das Amt eines Kreisschulinspektors erfordere heute einen ganzen Mann. Es wurden 3 Thesen angenommen, in denen anerkannt wird, daß das Wohl und Wehe der Kirche, wie der Gemeinde nicht abhängig ist von der Aufrechterhaltung der Schulaufsicht in ihrer jetzigen Gestalt.

— (Für die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises) agitieren die Handwerker seit einiger Zeit wieder lebhafter denn je; auch in Magdeburg ist kürzlich bei einer dortigen Tagung dies Verlangen mehrfach laut geworden. Demgegenüber wird nun offiziös geschrieben: „Das Handwerk ist auch in dieser Frage nicht einig. Die Gewerbevereine stehen, wie noch die kürzlich stattgehabte Straßburger Versammlung bewies, auf einem ganz anderen Boden, sie verwerfen den allgemeinen Befähigungsnachweis durchaus. Das Handwerk dürfte gut tun, sich wegen des allgemeinen Befähigungsnachweises Illusionen nicht hinzugeben. Die Regierungen stehen nach wie vor auf einem ablehnenden Standpunkte, und solange dies der Fall ist, ist doch an die Einführung nicht zu denken. Es wäre auch durchaus verfehlt, aus den Erörterungen, die über die Einführung eines Befähigungsnachweises für das Bauhandwerk stattgefunden haben, darauf schließen zu wollen, daß in absehbarer Zeit der Standpunkt der Regierungen ein anderer werden könnte. Diese Erwägungen sind für das Bauhandwerk aus ganz anderen Gründen angestellt worden, als die sind, aus denen einzelne Handwerkskreise den allgemeinen Befähigungsnachweis eingeführt sehen möchten. Man dürfte schließlich in den Handwerkskreisen zu erwägen gut tun, ob die Änderung der Taktik gegenüber der Frage der Einführung des Befähigungsnachweises, wie sie in letzter Zeit von einzelnen Stellen beliebt ist, geeignet erscheinen kann, auf die Einführung des Befähigungsnachweises für das Bauhandwerk fördernlich einzuwirken. Auf jeden Fall darf die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises als ausgeschlossen gelten."

— (Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege,) der Mittwoch seine 29. Versammlung in Danzig eröffnete, nahm nach zwei Referaten des Oberbürgermeisters Dr. Oehler-Halberstadt und des Direktors Dr. Bunde-Karlsbornh über das Thema: „Wie weit darf die Freizügigkeit des Fleisches gehen, ohne die Fleischversorgung der Städte in hygienischer Hinsicht zu gefährden?" und lebhafter Debatte einstimmig eine Resolution auf schleunige Petition an die Staatsregierung an, daß aus dringenden Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege dem aus der Initiative des Hauses der Abgeordneten hervorgegangenen Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Ausführung von Schlachtvieh und des Fleischschaugesetzes vom 28. Juni 1902, die allerhöchste Sanktion versagt werden möge. Sämtliche Redner erachteten eine amtliche Nachprüfung des eingeführten frischen Fleisches für unbedingt erforderlich.

Oestreich-Ungarn.

Die Affäre Prinzessin Luise.

In Sachen der Prinzessin Luise von Koburg wird mitgeteilt, daß deren Vorschläge erst am Mittwoch in Wien eingetroffen sind. Der Vertreter des Prinzen Philipp wird den Standpunkt, den dieser der Affäre gegenüber einnimmt, erst nach Rückkehr des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Stimmer aus Paris abgeben, da ein brieflicher Gedankenaustausch hierüber die ganze Angelegenheit eher in die Länge ziehen würde. Gegenüber den Meldungen, daß die Prinzessin aus Paris nicht ausgeliefert werden würde, liegt die Umgehung des Prinzen von Koburg auf dem Standpunkt, daß die Haager Konvention die Pariser Gerichte zur Auslieferung der Prinzessin verpflichte. Allerdings denkt der Prinz vorläufig nicht daran, zu diesem allerletzten Mittel zu greifen.

Italien.

Ein Prinz geboren!

Dem italienischen Königspaare ist eine große Freude bereitet worden, und zwar durch die Geburt eines Prinzen. Sicherlich wird im ganzen Lande die Kunde von diesem freudigen Ereignis mit Jubel begrüßt werden. Die Meldung des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus lautet:

*** Rom, 16. September. Die Königin ist gestern 11 Uhr abends im Schlosse von Racconigi glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welchem der Name Humbert, Prinz von Piemont, gegeben wurde. Das Befinden der Königin und des neugeborenen Prinzen ist sehr gut.**

Frankreich.

Die Seelenleiden eines Bischofs.

Paris, 15. September. Bischof Geay, der zurzeit in Cannes Ruhe und Frieden sucht, entwirft dem „Matin"-Mitarbeiter Mouthon ein erschütterndes Gemälde seiner überstandenen Seelenleiden. Als ich den Bischofsitz von Laval einnahm, sagte er, hatte ich die Wahl zwischen zwei Haltungen. Ich konnte wie so viele andere mit dem Krummstab, den die Republik mir eben anvertraut hatte, sofort auf ihren Schädel losschlagen. Diese erlösende Bewegung hätte nicht nur im voraus die angeblichen Ungehörigkeiten meines Lebenswandels entschuldigt, welche die nachsichtige Reaktion bei den ihrigen gern duldet; sie hätte mich auch zum Kirchenvater, zum Stolz meiner Provinz gemacht. Ihre passende Wiederholung hätte mich sogar zum Blutzeugen des Glaubens befördert, einem beneidenswerten Titel, seitdem die vereinzelte Blutzeugenschaft nur noch im Ausstrauch von 10000 Fr. Jahresgehalt gegen 50000 Fr. Liebesgaben besteht. Statt diesem Weg zu wandeln, ging ich den der Versöhnung. Ich wollte zugleich Gott und den Cäsar anerkennen. Das war Ueberhebung. Gott und Cäsar tauschen zur Zeit Hiebe aus. Da ich zwischen sie trat, erhielt ich die Hiebe. Ich konnte meinen Palast nicht verlassen, man hätte mich ausgepfiffen. Ich konnte keine Messe lesen, ich hätte mir den Bannstrahl zugezogen. Ich konnte mich keinem lebenden Wesen anvertrauen, mein Beichtvater selbst weigerte sich, mich anzuhören. Ich war daran wahnsinnig zu werden. Nachdem ich drei Nächte nicht geschlafen, vierundzwanzig Stunden nicht gegessen, flüchtete ich mich nach Rom, wo ich mein Leben wiederfand.

Rußland.

Plehwes Mörder entwischt?

In letzter Zeit waren allerhand zusammenhanglose Gerüchte über die Flucht von Plehwes Mörder verbreitet. Auf Anfragen im Petersburger Hospital, wohin dieser gebracht worden sei, erhielt man die Antwort: „Er sei seinen Wunden erlegen." Ein Korrespondent der „Wiener Zeit" erfuhr nun, daß wirklich jemand geflohen sei, daß es aber nicht der Mörder, sondern einer von Plehwes Geheimpolizisten gewesen sei. Der Mörder sei tatsächlich entwischt. Der genannte Korrespondent sprach mit einem der beteiligten Polizisten. Die Gerüchte hatten diesmal recht. Im Hospital erwartete man einige Polizisten mit einem Wagen, der den Mörder abholen sollte. Etwas früher, als festgesetzt war, erschien auch ein Wagen, die Polizisten nahmen den Attentäter in Empfang, die nötigen Papiere wurden vorgelegt und ausgefüllt, und der Wagen rollte davon. Kurz darauf erschien ein anderer Wagen mit Polizisten, die Papiere dieser waren ebenfalls in Ordnung, nur regten sich diese Polizisten darüber auf, daß der Mörder schon abgeholt worden sei. Nachdem sie ein langes Protokoll aufgenommen und auf dem Polizeiamt erfahren hatten, daß der erste Wagen dort noch nicht angelangt sei, machten sie sich auf die Suche nach diesem Wagen und fanden ihn auch in einer Petersburger Seitengasse, doch — ohne Kutscher und Insassen, dagegen lagen dem Kranckenrock und zwei Polizeiuniformen.

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Seit dem Abschlusse der Kämpfe bei Jentai, die der Schlacht von Liaujang folgten, haben Gefechte von irgendwelcher Bedeutung auf dem mandschurischen Kriegsschauplatze nicht stattgefunden. Auf beiden Seiten ist nach den opferreichen Ereignissen eine Periode der Sammlung der Kräfte eingetreten. Abteilungen von Russen — wie es scheint, von beträchtlicher Stärke — halten noch immer einen großen Teil des Gelandes südlich von Mukden auf der linken Seite des Hunfluses besetzt, und die Japaner haben den Vormarsch bis auf weiteres eingestellt. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Umstände den Russen zugute kommen, die auf diese Weise Zeit gewinnen, ihre Stellungen sowohl um Mukden herum, als auch weiter nördlich bei Tieling zu verstärken. Infolgedessen haben, wie es scheint, die Russen ihre ursprüngliche Absicht, Mukden beim Abmarsche der Japaner widerstandslos zu räumen und erst in Tieling den Kampf wieder aufzunehmen, aufgegeben, so daß noch zwischen Dinlanpu und Mukden heftige Zusammenstöße zu erwarten sind.

In den „Russkija Wjedomosti" schildert ein russischer Offizier, der an dem Bajonettkampf, den das 3. Bataillon des Regiments Woronesh am 31. Juli bei Tschuliaputsi zu bestehen hatte, teilnahm, die Vorgänge in diesem Kampfe wie folgt: Es ist unmöglich, die Schrecknisse eines Bajonettkampfes zu beschreiben. Hier verteidigt sich ein überraschter japanischer Offizier verzweifelt mit dem Säbel. Nun dringt das scharfe Bajonett in seine Brust, und röchelnd fällt er leblos zu Boden. Rings umher herzzerreißende Wehrufe. Doch niemand kümmert sich um das in Strömen fließende Blut, um die Klagelaute der Sterbenden. Ein Teil der übermumpelten Japaner sucht in der Flucht Rettung und stürzt, bald fallend und dann wieder sich erhebend, den Berg hinab. Aber auch in der Flucht ist keine Rettung. Wir holen den ermatteten Feind ein und stechen und schlagen wie die Wahnsinnigen auf ihn los. Von einer grimmen, tierischen Wut ist alles erfaßt, tief dringen die Bajonette in die Leiber, schwer sausen die Kolbenschläge auf den Kopf. Oft wird in blinder Wut noch auf die Toten eingehauen, mechanisch sticht und schlägt man weiter, ohne Berechnung, ohne Ueberlegung, nur der augenblicklichen wilden Mordgier die Zügel schießen lassend. Zuweilen fährt das Bajonnet durch den ganzen Körper und stößt knirschend an das Felsgerüll. Die Bajonette verbiegen sich. Zuweilen sieht man, wie der Kämpfer verzweifelte Anstrengungen macht, das Bajonett aus dem Körper herauszuziehen. Ohne sich lange zu besinnen, läßt er die Waffe im Leibe stecken und ergreift das Gewehr des nächsten Toten und stürmt wieder vorwärts. Immer höher und höher türmen sich die Leichen — und schon glaubt man den Sieg errungen zu haben, sich etwas ausruhen zu können. Doch was ist das? Etwas neues — ein Regen von Kartätschen, Granaten und Kugeln erfüllt plötzlich zischend, summend, pfeifend die Luft. Man glaubt die nächste Sekunde nicht mehr zu erleben. Die Reihen lichten sich immer mehr und mehr, bald hier, bald dort schlägt eine explodierende Granate klaffende Lücken. Hier fällt ein Offizier mit abgerissenem Kopf lautlos zu Boden, dort wälzen sich in fürchterlich schwerem Todeskampfe mehrere entsetzlich verstümmelte Soldaten, etwas weiter sieht man einen Offizier, wie er plötzlich hoch in die Luft springt und unmittelbar darauf mit einem gerade so tierischen Schmerzensschrei zusammenbricht. Das Stöhnen der Sterbenden und Verwundeten ist schon nicht mehr hörbar, es wird von dem Gewehrgeknatter und den Kommandos übertönt. Wohin das Auge auch blicken möge — überall Ströme von Blut, Todeszuckungen Verwundeter. Leider war der Kampf ein ungleicher, das Bataillon schmilzt mehr und mehr zusammen, und todestraurig oder von dumpfer Gleichgültigkeit erfaßt, ermattet bis zum äußersten, tritt das kleine Häuflein der Ueberlebenden den Rückzug an, verfolgt von den Schrapnells und Granaten des Feindes. Und auf dem Rückwege stoßen wir auf die friedlich nebeneinanderliegenden Leichen von Freund und Feind. Nur die Lage derselben verrät, daß etwas Entsetzliches vorgegangen ist. Manche halten noch im Tode die Waffen umklammert, und dazwischen das Gewimmer der Verwundeten, die herzzerreißenden Bitten um Hilfe, um einen Schluck Wasser, um einen Bissen Brot, um einen Fetzen Zeug — das entströmende Blut zu stillen. Dumpf, gleichgiltig geht man an dem fremdem Leid vorüber, so namenlos groß es ist; weiter, schnell weiter — der Feind und in seinem Gefolge der Tod ist ja auf den Fersen.

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatte, er habe nach Peterhof telegraphiert, um die letzten Nachrichten von Alexejew zu erhalten. Alexejew habe tatsächlich den Zaren gebeten, ihn seines Amtes als Befehlshaber der mandschurischen Truppen zu entheben, nicht aber seines Postens als Statthalter. Er werde folglich beauftragt bleiben mit der diplomatischen und politischen Vertretung. Er werde seine Residenz in Charbin aufschlagen. Der Zar hat den Wunsch Alexejews erfüllt. Kuropatkin wird also in Zukunft die einzige Persönlichkeit für alle Truppenbewegungen haben.

— Die Regierung in Peking hält anscheinend den jetzigen Zeitpunkt für geeignet, um wieder einmal an ihre fast vergessene Souveränität über die Mandschurei zu erinnern. Nach einer Londoner Meldung aus Schanghai hat die chinesische Regierung einen Sondergesandtschaft für Japan und Rußland ernannt, um Verhandlungen über die Auslieferung der Mandschurei an China einzuleiten. Das Land allerdings, um dessen Besitz zwei große Kriegsheere soeben eine blutige Schlacht geschlagen haben und sich zu weiteren Kämpfen rüsten, wird gerade jetzt von einem Dritten, der freilich der rechtmäßige Eigentümer ist, zurückgefordert! Wirklich ein seltsamer Vorgang in der an ungewöhnlichen Zwischenfällen auf internationalem Gebiet so reichen Geschichte der ostasiatischen Verwickelung. Auf einen praktischen Erfolg der Anregung hofft die chinesische Regierung sicherlich selbst nicht; wohl aber ist es möglich, daß Japan gewisse formelle Zusicherungen für die Zeit nach der Beendigung des Krieges gibt, die ihm bei den Chinesen neue Sympathien verschaffen könnten.

---

langsamer seines Weges einherzog; sie sahen nicht, wie die Nebel sich ballten und verdichteten. Was war ihnen die verzögerte Fahrt, wenn sie sich nur Auge in Auge sahen! Sie waren sich genug in ihrem jungen Glück, was brauchten sie noch!

Erschrocken fuhren sie auseinander, als ein Bootsmann aus dem Nebel vor ihnen auftauchte und meldete, das Schiff müsse die Fahrt unterbrechen und die Nacht über still liegen wegen des Nebels.

„Hier, mein Lieber", rief Hans Oluf ihm übermütig zu, „trinken Sie auf unser Wohl eine Flasche. Uns soll es nicht kümmern, und wenn wir die ganze Nacht hier liegen! Wir haben Zeit."

„Ich danke, Herr; ich kenne wenig Menschen, die Zeit haben. Gewöhnlich geht ein Mordsspektakel los. Viel Vergnügen miteinander."

„Der Kerl hält uns für ein junges Ehepaar, Maren. Ach, Kind, daß ich nach all' dem Hundeleben und der wahnsinnigen Verzweiflung noch so glücklich geworden bin! Ich glaube, ich wäre zu grunde gegangen, wenn ich Dich als das Weib eines anderen wiedergefunden hätte."

„Ich verstehe dann erst recht nicht, daß Du nicht Deinen Tod sofort wiederrufen ließest."

„Ich war Deiner ja ganz sicher. Ich glaubte, meine Frau lebte noch. Erst mit meiner Ankunft in Buchdorf begann die Marter. Doch nun laß uns schweigen von alledem, was hinter uns liegt. Sieh um Dich, Maren! Im Nebel habe ich Dich verloren, und im Nebel finde ich Dich wieder. Ich sehe Dich noch vor mir, damals in Helstrup an dem unglückseligen Abend, wie Du vor mir herwandeltest, immer weiter, immer weiter, daß ich meine Schritte beschleunigte, um Dich zu halten. So verloren wir uns im Nebel des Lebens, der sich auf meine Seele legte und mir den klaren Blick trübte, daß ich dem glänzenden Irrlicht folgte, welches mir so verlockend einen Ausweg aus der Herzensdeinsamkeit zeigte, die mein hoffnungsloses Lieben bei mir erzeugt hatte. Im trüben Nebel lag von nun an mein Leben, und doch will ich es segnen, denn es hat mir diese Stunde beschert, wo nach langem Leid uns die Sonne unserer Liebe leuchtet, die siegreich alle feindlichen Gewalten überwunden hat. Meine Maren, mein treuer Kamerad, nun mußt Du mich wieder gesund pflegen und mich stützen und führen, daß ich meinen Weg finde auf der neuen Bahn, die wir Hand in Hand zurücklegen."

„Mit unserem Kinde, Hans Oluf. Ich glaube, Du hast über seiner neuen Mutter Deinen Knaben vergessen."

„Was galt mir der Knabe in den Tagen, als ich Dich zu verlieren glaubte!"

„Wie wirst Du staunen, wenn Du ihn siehst, unseren Goldjungen, unseren Sohn, in dem ich ein teures Vermächtnis von Dir, dem Vater sah. Wie oft habe ich ihm heimlich zugeflüstert: „Wir beide, Liebling, glauben daran, daß der Vater eines Tages wiederkommt." Gott hat mir diese heimliche Hoffnung ins Herz gelegt, damit ich nicht strauchelte auf meinem dunklen Pfad. Weißt Du, was ich sagte, als ich das schöne Bild von Triller zum ersten Male sah? Ich deutete auf Almuth und sagte: „Hier ist das Glück, und dort die Sehnsucht nach ihm!" Frau Anna aber umschlang mich tröstend und sagte leise: „So Gott will, finden auch Sie noch ein reiches Glück, Maren." Sie dachte freilich an ein anderes Glück — nun wird sie von droben auf uns herunterschen und sich unseres Glückes freuen."

„Erzähle mir von ihr und von Deinem Leben, Geliebte. Später komme auch ich an die Reihe."

Er wurde nicht müde, der lieben Stimme zu lauschen; er blickte in die schönen dunklen Augen und hätte am liebsten gleich mit seinen Küssen auf den bleichen Wangen rote Rosen erblühen lassen, wenn Maren sich seiner Liebkosung nicht stets entzogen hätte.

„Nicht hier, Geliebter; habe noch ein wenig Geduld, dann magst Du mich herzen, soviel Du willst. Aber das Küssen mußt Du die stolze Maren noch lehren."

Ein herzliches Lachen brach von den Lippen, die so lange alles Lachen verlernt hatten, und Hans Oluf ließ es sich nicht nehmen, gleich den Unterricht zu beginnen. Es war gut, daß der verlegenen Braut ein Bundesgenosse zu Hilfe kam. Durch die zerflatterten Nebel flog siegreich der erste Sonnenstrahl und hatte es gar eilig, vereint mit Brüdern und Schwestern den nassen, untreundlichen Gesellen in die Flucht zu schlagen, bis die ganze Welt im goldenen Licht der klaren Herbstsonne lag.

Sie sah es auch, wie die beiden Hand in Hand über die Schwelle schritten, in das Zimmer hinein, wo ein schöner Knabe saß und aufmerksam dem lauschte, was Tante Morungen erzählte. Schen blickte er dem Mann entgegen, den Tante Maren seinen Vater nannte, als sie aber hinzusetzte: „Hans Oluf, sprich, ist es Dir recht, wenn Dein lieber Vater mich zu seiner Frau macht? Willst Du die neue Mutter ebenso lieb haben, wie Deine alte Tante Maren?" da sprang er mit einem Jubelruf empor und flog seiner geliebten Tante um den Hals, um ihr in das Ohr zu flüstern: „Du hast es immer gewußt, daß er wiederkommt."

„Ich habe zu Gott gebetet, und er hat mich erhört, Hans Oluf! Und nun geh und begrüße Deinen Vater."

Von den glücklichen Tagen, die nun folgen, ist nicht mehr viel zu berichten. Es ging ein Sturm durch alle Zeitungen, als der Totgesagte wieder erschien. Man wurde aufmerksam auf Falkner und es gelang seinem Freunde, der ihm damals die Stellung bei der Expedition vermittelt, ihm einen Posten in Berlin an einem naturwissenschaftlichen Institut zu verschaffen. Zuerst aber reisten Maren und Hans Oluf einige Wochen nach dem Süden, um bei Glück und Sonnenschein neue Kraft zu gewinnen für die kommende Arbeit.

Fräulein Morungen hütete inzwischen in der neuen Wohnung in Berlin den Knaben. Sie blieb auch später ihre treue Hausgenossin, doch mußte sie die Liebe ihres altjungferlichen Herzens im Lauf der Jahre noch zwischen Hans Oluf und vier seiner Stiefgeschwister teilen, die Maren ihrem Gatten schenkte. Diese selbst ist strahlend glücklich geworden und findet neben ihren Pflichten als Gattin und Mutter noch Zeit, auch ihrer Kunst treu zu bleiben, wovon manches schöne Bild Zeugnis ablegt.

Nur ein Kummer bedrückt ihr Herz: ihr lieber Meister bleibt ihnen fern. Er schrieb zwar herzliche Wünsche für ihr Glück, aber es mit anzusehen, sei ihm noch unmöglich. Auch hier hofft Maren, daß die Zeit lindernd wirken möchte.

Dr. Falkner ist an den richtigen Platz gekommen, wo er seine Kräfte zu entfalten vermag. Wenn er auch nicht mehr hinausziehen kann in ferne Lande, so weiß er doch auch in der Heimat sein reiches Wissen zu vermehren und für das Gebiet, das er beherrscht, bahnbrechend zu wirken. Sein Name ist hochgeachtet, und er hat die sichere Aussicht, in nicht zu ferner Zeit einen Ruf an eine Universität zu erhalten.

Er behauptet zwar, er würde nur wegen seiner stolzen, ehrgeizigen Frau den Professortitel annehmen, aber seine leuchtenden Augen sprechen von tief innerer Genugtuung.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040917012/fragment/page=0002

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 16. September.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 19. September cr. Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Regulierung der Saalwerderstraße.
2. Nachbewilligung von Mitteln zur Pflasterung der Delitzscherstraße.
3. Vornahme von Verbesserungen an der Scheune des Stadtgutes.
4. Genehmigung baulicher Veränderungen im Grundstück Advokatenweg Nr. 25.
5. Bericht über die Revision des Rittergutes Beesen, des Landgutes Gimritz und des Stadtgutes.
6. Umwandlung der sog. Lache zu Beesen in Wiese.
7. Bauliche Veränderungen auf dem Südfriedhofe.
8. Finalabschluß über Kapitel XI — Armenwesen — für 1903 und Nachbewilligung.
9. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium des Elektrizitätswerks und eines Deputierten für die Sandgrube am Goldberge.
10. Wahl der Mitglieder für die Kommission zur Prüfung der Frage wegen Abänderung des Reisekosten-Regulativs.
11. Petition des Halleschen Kohlenwerks wegen Herabsetzung der Umsatzsteuer.
12. Petition der Fleischer-Innung wegen Erbauung eines Stalles auf dem Schlachthofe.
13. Petition Scheibe wegen Anschluß seines Grundstücks an die Wasserleitung.
14. Petition Schramm wegen Rückzahlung von Feuerversicherungs-Prämie.
15. Petition Hornbogen, betr. Beschwerden in Mietsangelegenheiten.
16. Petition des Bürgervereins Halle-Nord, betr. das Giebichensteiner Gaswerk.
17. Petition des Handwerkermeister-Vereins wegen Abänderung der Umsatzsteuerordnung.
18. Petition des II. kommunalen Bezirksvereins, betr. Mängel bei den Straßenbahnen.
19. Petition Reuter wegen Schädigung seines Grundstücks Ludwigstraße Nr. 6.
20. Petition wegen Aufhebung der Gebühren für Ausstellung von Radfahrerkarten.
21. Petition Tuve wegen Zahlung von Unfallrente.
22. Petition der Halleschen Liedertafel wegen Rückzahlung von Lustbarkeitssteuer.
23. Petition, betr. den Verkauf von Wiesflächen in verschiedenen Straßen der Stadt.
24. Petition Baumbach wegen Schadenersatz.

Geschlossene Sitzung.

25. Ankauf des Grundstücks Weidenplan Nr. 24.
26. Wahl zweier Armenpfleger für den 18. Armenbezirk.
27. Wahl eines Armenpflegers für den 24. Armenbezirk.
28. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 1. Lesung.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

---

* **Militärisches.** Der Oberleutnant und Adjutant des Gouvernements Mainz, Schulz, ist unter Ernennung zum Adjutanten der 15. Inf.-Brigade zum überzähligen Hauptmann befördert. — v. Wietsch, Oberleutnant und Adjutant der 8. Kav.-Brigade ist zum Rittmeister befördert. — Hauptmann v. Selle, Adjutant der 15. Inf.-Brig., ist zum Adjutanten des Direktors des Allg. Kriegsdepartements im Kriegsministerium ernannt. — Dem Hauptmann und Komp.-Chef im Füs.-Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 Kneitz ist ein Patent seines Dienstgrades verliehen. — Abel, Leutnant im Lehr-Regt. der Feldart.-Schießschule ist in das Mansfelder Feldart.-Regt. Nr. 75 versetzt. — v. Drechy, Oberleutnant und Erzieher vom Kadettenhause in Plön, ist in das Mansfelder Feldart.-Regt. Nr. 75 versetzt.

* **Die Finanzkommission** sprach sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Nachbewilligung von 26 000 Mk. zur Deckung eingetretener Gratifikationen bei Kapitel XI — Armenwesen — aus. Weiter wurden dann noch verschiedene Bauanträge nach den Vorschlägen der Baukommission erledigt. Der Ankauf des Grundstücks Weidenplan 24 wurde im Sinne der Baukommission abgelehnt.

* **Elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg.** Im Interesse der Theaterbesucher hat sich die Direktion der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg entschlossen, wie im Vorjahre bis auf weiteres jeden Mittwoch und Sonntag den letzten 11 Uhr 15 Min. abends in Halle a. S. abgehenden Zug bis Merseburg als sogenannten Theaterwagen durchfahren zu lassen. An den übrigen Wochentagen fährt dieser Zug zur selbigen Zeit, aber nur bis Kaumendorf.

* **Landwirtschaftliche Winterschulen.** Um allen denjenigen Landwirten, die ihre Söhne im kommenden Winterhalbjahre an dem Unterrichte einer landwirtschaftlichen Winterschule teilnehmen lassen wollen, Gelegenheit zu rechtzeitiger Anmeldung zu geben, wird schon jetzt bekannt gegeben, daß die neuen Unterrichtskurse an folgenden Terminen beginnen: Winterschule zu Arendsee am Freitag den 28. Oktober, Artern am Donnerstag den 27. Oktober, Erfurth am Dienstag den 25. Oktober, Genthin am Montag den 31. Oktober, Merseburg am Dienstag den 25. Oktober, Osterburg am Montag den 31. Oktober, Wittenberg am Dienstag den 1. November, Worbis am Donnerstag den 27. Oktober. Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind baldmöglichst erbeten und werden von den Leitern der Anstalten, den Herren Dr. Herzberg-Arendsee, Herbst-Artern, K. Grisch-Erfurth, Dr. Ulrichtal-Genthin, Dr. Gwalig-Merseburg, Bahr-Osterburg, Dr. v. Spitzner-Wittenberg und Kettermann-Worbis entgegengenommen.

* **Versuchsimpfungen gegen Schweineseuche und Geflügelcholera.** Das pharmazeutische Institut L. W. Gans in Frankfurt a. M. hat sich bereit erklärt, zur weiteren Erprobung seiner Sera gegen Schweinepest und Geflügelcholera bis auf Widerruf die benötigten Quantitäten kostenlos abzugeben gegen ausführliche Mitteilung der erzielten Resultate. Interessenten werden ersucht, sich durch ihren Tierarzt an das bakteriologische Institut hierselbst, Delitzscherstraße 29, zu wenden, welches das weitere veranlassen wird.

* **Zum Sprechverkehr** mit Halle und Ammendorf-Radewell ist Wiese (bei Gardelegen) zugelassen worden. Gebühr 1 Mark.

* **Teure deutsche Briefmarken.** Die im Jahre 1850 herausgabte sächsische Dreipfennigmarke ist jetzt eine Seltenheit und bezahlen die Sammler für ein gebrauchtes Exemplar 150 Mk., ein ungebrauchtes kostet sogar 300 Mk. Aber auch einzelne unserer deutschen Fünfpfennigmarken werden mit 50 Mk. bezahlt. Es sind dies halbierte Fünfpfennigmarken mit dem violetten Handstempel des neuen Wertes: Drei Pfennig. Dies Provisorium wurde nur in ganz geringer Anzahl an Bord des Kriegsschiffes „Bineta" hergestellt und verbraucht.

* **Stadttheater.** Um verschiedene neue Mitglieder des Schauspiels in das Repertoir einzuführen, hat die Direktion für morgen, Sonnabend, das Lustspiel „Dr. Klaus" von A. L'Arronge angesetzt. Beamtenkarten haben Gültigkeit. Am Sonntag nachmittag geht Beyerleins „Zapfenstreich in Szene (ermäßigte Preise), während abends 7½ Uhr das neue Lustspiel „Ein Prinzgemahl" zum ersten Male wiederholt wird. Für Montag wird Hauptmann's „Rote Beute" vorbereitet.

* **Neues Theater.** Die am Sonntag stattfindende erste Aufführung der diesjährigen Spielzeit, welche v. Moser und v. Schönthans 5aktiges Lustspiel: „Unsere Frauen" bringt, beginnt um 8 Uhr 5 Minuten, da wie in der vorigen Saison alle Aufführungen im Neuen Theater mit Rücksicht auf den Ladenschluß um diese Zeit anfangen werden. Der Genußtüchtigkeit wegen soll auch an Sonntagen diese Anfangszeit beibehalten werden. Der Billetverkauf beginnt am Sonnabend; Vormerkgebühr wird nicht erhoben.

* **Im Apollo-Theater** beginnt heute, Freitag, ein vollständig neues Programm, das, wiederum äußerst interessant und vielseitig zusammengestellt, aus erstklassigen Attraktionen besteht. Vorerst nennen wir Kapitän Martin mit seinen dressierten 4 Seelöwen, ferner die Engelsky-Truppe, ein aus 4 Damen und 2 Herren bestehendes russisches Tanzensemble; die Leistungen desselben dürften wohl die besten sein, die in diesem Genre jemals gezeigt wurden. Bis besondere Novität ist noch anzuführen Flem und Trok, die einen unkomischen Ringkampf nicht auf der Erde, sondern hoch in der Luft ausführen.

* **Das „Spiel- und Turnfest"** auf dem Sandanger, das am Sonntag den 18. d. Mts. nachmittags 2¾ Uhr stattfindet, verspricht nach dem vorliegenden Programm recht interessant zu werden. Nach einem gemeinsamen Aufmarsch und einer Ansprache des Vorsitzenden der Abteilung VII für Volks- und Jugendspiele werden zunächst Spiele von den Schülern der Mittel- und Volksschulen sowie der höheren Lehranstalten gezeigt. Daran schließen sich volkstümliche Wettkämpfe, für die zahlreiche Nennungen eingegangen sind. Diese Wettkämpfe finden in 4 gesonderten Gruppen: Mittel- und Volksschulen, Schülervereine, Turnvereine, Sportvereine statt. Die Sieger im 100 Meter-Lauf in den einzelnen Gruppen machen noch einen besonderen Wettlauf über 100 Meter um die Meisterschaft von Halle. Auch ein Staffettenlauf wird stattfinden und schließlich ein von ausgezeichneten Mannschaften (Fußball-Klub „Wacker" und „Hallescher Fußball-Klub von 1896") gespieltes Fußballwettspiel. — Zuschauer haben gegen Lösung eines Programms für 10 Pfg. Zutritt zum Sandanger. In beschränkter Anzahl werden auch grüne Programme zu 50 Pfg. verkauft, die zum Eintritt in den für die Spiele eingezäunten Platz berechtigen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am nächsten Sonntag, den 25. d. Mts., statt.

* **Goldene Hochzeit.** Das Tischlermeister Gärtner'sche Ehepaar, Breitestraße 32, feierte vorgestern in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische goldene Hochzeit. Beide Ehegatten stehen im 75. Lebensjahre und der Ehemann arbeitet noch regelmäßig. Herr Pastor Meinhof segnete das Jubelpaar ein und überreichte ihm eine prächtige Bibel.

* **Der Fischerei-Verein** für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und die angrenzenden Staaten hält am Sonnabend den 24. September in vormittags 10 Uhr in Erfurt im Hotel „Weißes Roß", Krämpferstraße 63, seine Generalversammlung ab. Aus der 15 Punkte umfassenden Tagesordnung heben wir besonders folgende Referate hervor: Ueber die Fischzucht im Regierungsbezirk Erfurt. Ueber Forellenbrut-Aussetzungen. Berichterstatter: Fischzüchter Arens-Clesinghen. Ueber die Fischerei-Ausstellung in Danzig 1904 und Fachversammlungen daselbst. Berichterstatter: Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus und Fischermeister Kegel-Calbe a. S. Ueber Karpfenfragen. Berichterstatter: Lehrer Lucas-Werbellin. Krebszucht in Teichen. Berichterstatter: Dr. Schulz-Dieskorf (Altmark) und Dr. v. Spitzner-Wittenberg. Verteilung der Algen in Teichen. Berichterstatter: Gutsbesitzer Dierks-Molmke und Grauche-Molmke.

* **Der Ortsverband deutscher Gewerkvereine** (H.-D.) hat am Sonntag den 18. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr in der „Börsenhalle" Versammlung. Auf der Tagesordnung stehen folgende wichtige Punkte: 1. Bericht über den 15. Verbandstag (Kollege Herberger). 2. Die Arbeiterversicherungen und die Wahlen dazu (Kollege Sprötе). 3. Leitungsfrage. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

* **Für Radfahrer.** Einige alte Mitglieder des Deutschen Radfahrerbundes beabsichtigen die Gründung eines hiesigen Bundesvereins. Der Zweck des Vereins soll bestehen in der Pflege des Saal- und Tourenfahrens und der Geselligkeit. Der Plan soll in einer Zusammenkunft am Sonntag den 18. ds. Mts. abends 9 Uhr im Grand-Restaurant „Zum Herzog". Gr. Ulrichstraße 55 besprochen werden. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

* **Der Stenographenbund Sachsen-Anhalt, System Stolze-Schrey,** hielt seine 30. Jahreshauptversammlung in der Zeit vom 10. bis 12. September in Schönebeck ab. Bei dem auf dieser Versammlung veranstalteten Wettschreiben erhielten Preise u. a. folgende Hallesche Herren: Hartmann, Könnecke, Pottel, Voigt und Zeischold.

* **Der evangelische Arbeiterverein** begeht nächsten Sonntag den 18. September sein Jahresfest. Die Festpredigt hält nachmittags um 5 Uhr in der Ulrichskirche Herr Pastor Heine aus Bernburg in Anhalt. Abends um 8 Uhr findet die Nachfeier in den „Chaliasälen" statt.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag gegen 3½ Uhr nach Lessingstraße 20 gerufen, wo in dem ersten Stockwerke ein Zimmerbrand ausgebrochen war, der durch Kinder verursacht sein soll. Außer den Gardinen sind nur einige Möbel verbrannt. Das Feuer war durch Hausbewohner beseitigt, so daß die Wehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

* **Selbstmord?** Gestern morgen gegen 7 Uhr wurde der cand. phil. Waldemar Hellmuth in seinem Zimmer tot aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt sprach sich über die Möglichkeit einer Selbstvergiftung aus und wurde die Leiche daher zur Feststellung der Todesursache nach dem pathologischen Institut gebracht.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (15. September): Der Tischler Richard Katsch und Emma Julitz, Dachstyhr. 12 und Bernburgerstr. 26.

Geboren (15. September): Der Gutsbesitzer Richard Hildebrandt und Alma Mulert, geb. Godacker, Stiftsterstein und Rüdigmann, S. 1.

Geboren (15. September): Dem Kaiserlichen Postinspektor Alfons Hoffmann ein S. Immanuel, Goethestr. 41.

Gestorben (15. September): Des Hauarbeiter Anton Sobel S. Kurt 2 J., Fesbstr. 4. — Des Jäsleiter Ernst Finke aus Bockwitz S. Ernst 8 J., Weidenplan 3. — Des Schuhmachermeister Friedrich Mersch S. Paul 1 M., Ludwig Wuchererstr. 64. — Des Bauarbeiter Gustav Butthoff S. Reinhold 6 J., Kanzleigasse 3. — Des Bergrevalvdien Wilhelm Rische Ehefrau Laura geb. Boche aus Wolferode 58 J., Nervenklinik.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (15. September): Der Lokomotivheizer August Griepe und Margarete Schröder, Krukenbergstr. 10. — Der Zuckerfischereiarbeiter Max Kuhlemann und Hedwig Herbert, Steinweg 51 und Rietleben. — Der Schriftsetzer Karl Matuschke und Luise Preuß, Turmstr. 157 und Liebenauerstraße 157. — Der Schneider Wilhelm Zabel und Anna Herrmann, Meckelstraße 8 und Büschdorf. — Der Fabrikant Friedrich Zobel und Jenny Hoyer, Eisleben und Kanzleistr. 5.

Eheschließung (15. September): Der Maschinentechniker Nicolaj Greeck und Helene Hartmann, Hochstr. 7 und Landwehrstr. 10.

Geboren (15. September): Dem Arbeiter Emil Heuze eine T. Clara, Klinik. — Dem Klangterer Hermann Schulze eine T. Erna, Delitzscherstr. 11a. — Dem Gärtnerarbeiter Stanislaus Glaya ein S. Franz, Ludwigstr. 13. — Dem Dachdecker Reinhold Röhm ein S. Richard, Grünstr. 31.

Gestorben (15. September): Der Kanzleigehilfe Hermann Gundlach 69 J., Augustastr. 11. — Des Flaschenbierhändler Bruno Thurm Ehefrau Laura geb. Krüger 42 J., Friedrichstr. 62. — Des Nachtwächter Karl Kaulisch S. totgeb., Klinik. — Des Tischler Karl Reiche S. Kurt 3 M., Jenkerstr. 6.

Auswärtige Aufgebote.

Der Postassistent Ernst Proschwitz und Lydia Ziegler, Halle und Bibra. — Der Gastwirt Paul Schwarze und Therese Wagner, Halle und Hettstedt.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 16. September. (Meldung des „B. T.") In der Charlottenburger Gemeindeschule in der Dankelmannstraße ereignete sich gestern ein Unfall. In der Physikstunde hantierte der Lehrer Schultens mit einer Flasche, die Säure enthielt. Plötzlich explodierte die Flasche, und ihr Inhalt traf den elfjährigen Knaben Wilhelm Müller derart, daß der Knabe stark verbrannt wurde. Das Augenlicht ist zum Glück nicht gefährdet. Der Lehrer erlitt nur leichte Brandwunden an der Hand.

* **Hamburg,** 16. September. (Wolff's Bur.) Wie die „Hamb. Nachr." aus Friedrichruh melden, ist das Befinden des Fürsten Bismarck seit vorgestern unverändert. Die Nahrungsaufnahme sei seit einigen Tagen nur gering. Die Fürstin pflegt selbst ihren Gemahl. — Dasselbe Blatt veröffentlicht folgendes, bei der Hamburger Firma Scharf & Kayser aus Matupi, Bismarck-Archipel, eingegangenes Telegramm: Matupi, den 28. August. Es ist keine Gefahr für die allgemeine Sicherheit; die Ermordung der Missionare war ein Akt persönlicher Rache.

* **Lübeck,** 16. September. (Meldung der „Voss. Ztg.") Bei den Kaisermanövern stürzte ein Artillerist bei Mölleneichen mit dem Geschütz, beide Beine wurden ihm zermalmt. — In Großkrankow explodierte bei der Füllung ein Luftballon. Ein Offizier wurde am ganzen Körper schwer verbrannt.

* **Schwerin,** 16. September. (Wolff's Bur.) Der Kaiser ist gestern abend um 6½ Uhr von hier nach Cadinen abgereist. Zur Verabschiedung am Bahnhof waren der Großherzog und der Kronprinz anwesend. Bei der Abfahrt des Zuges wurden dem Kaiser lebhafte Huldigungen dargebracht.

* **Cadinen,** 16. September. (Wolff's Bur.) Der Kaiser ist heute früh 7½ Uhr hier eingetroffen.

* **Wien,** 16. September. (Meldung des „B. L.-A.") Ueber die Affäre der Prinzessin Luise von Koburg verlautet hier, es sei in Paris gestern ein im Auftrage des Prinzen Philipp abgefaßter Brief Dr. Bachrachs eingetroffen, der den Empfang der von Stimmer gesandten Vorschläge der Prinzessin bestätigt und die Einwilligung dazu kundgibt, in Unterhandlungen zu treten, die aber längere Zeit dauern werden.

* **Rom,** 16. September. (Wolffs Bur.) Aus Racconigi wird gemeldet: Der Präfekt des Palastes teilte die Niederkunft der Königin dem Höfen und den Hofhaltungen der Königin Mutter, der Prinzen und Prinzessinnen, den Großwürdenträgern des Staates, den Chefs des diplomatischen Korps beim Quirinal und dem Bürgermeister von Rom mit; der Ministerpräsident gab die Nachricht den Präfekten und den übrigen Provinzialbehörden bekannt. (Siehe Ausland. Red.)

* **London,** 16. September. (Reut. Bur.) Aus Mukden wird berichtet: Der unmittelbar nach der Schlacht bei Liaujang eingetretene panikartige Zustand ist vollständig verschwunden; die russische Bank ist wieder eröffnet. Die Japaner sollen in dem 10tägigen Kampfe 40 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben und außerdem so ermüdet gewesen sein, um die Verfolgung fortzusetzen. Im Roten Kreuz-Hospital werden 12 000 Verwundete aus der Schlacht bei Liaujang behandelt.

* **London,** 16. September. (Meldung der „Magdb. Ztg.") Der Korrespondent des „Daily Expreß" in Tokio erfährt, daß die Gründung einer großen japanischen Freiwilligenflotte jetzt bestimmt beschlossen sei, deren Kosten durch öffentliche Zeichnungen bestritten werden sollen. Die Flotte soll in erster Linie zum Schutze der japanischen Schiffe gegen Ueberfälle durch russische Hilfskreuzer dienen.

* **London,** 16. September. (Meldung des „B. L.-A.") Aus Tschifu wird gemeldet: Ein am 10. September vom Liautischau-Vorgebirge abgegangener Chinese berichtet, daß der an jenem Tage erwartete Sturm auf Port Arthur nicht stattfand. Die russischen Soldaten leben von Schwarzbrot, sehr selten bekommen sie Suppe. Fleisch wird für die höchsten Offiziere reserviert. Die Japaner haben auf dem Nordufer der Taubenbucht ein großes Fort errichtet. In Port Arthur befinden sich 16 große Hospitäler und über 40 Feldlazarette. Am 9. d. M. fielen einige Granaten in die Stadt, eine Kirche wurde getroffen und ein Chinese getötet.

* **London,** 16. September. (Wolff's Bur.) Nach einer Meldung aus Halifax hat dort gestern eine Feuersbrunst viele Gebäude zerstört. Dem „Standard" zufolge sind bei dem Brande 6 Personen ums Leben gekommen.

* **Tieling,** 16. September. (Meldung des „B. T.") Der Spezialberichterstatter des „Berl. Tagebl." im russischen Hauptquartier meldet unterm 15. September: Die Ereignisse um Liaujang sind in der ausländischen Presse meist unrichtig dargestellt worden. Das russische Heer ist in Wahrheit von Liaujang und Jentai nach unbewundenen abmarschiert. Es hätte an beiden Punkten sogar den Sieg erfechten können, wenn alle Kräfte eingesetzt worden wären. Dies ist freilich nicht geschehen, und so konnten die Japaner das Schlachtfeld behaupten. Der Abmarsch Kuropatkins von Liaujang nach Osten ist musterhaft eingeleitet und durchgeführt worden und hat Kuroki zur großen Gefahr gebracht, aus der ihn nur die Uebereilung einer russischen Division des 5. Korps und die dadurch veranlaßte Abstandnahme Kuropatkins von weiteren Angriffen gerettet hat. Die Japaner haben nicht gewagt, die russische Stellung südlich von Mukden anzugreifen, weil ihre Verluste allzu groß waren. Sie manövrieren jetzt scheinbar nach Osten, die Ebene vermeidend. Die japanischen Verluste sind weit höher, als offiziell zugestanden wird. Noch heute sind die Leichen um Liaujang nicht alle beerdigt. An 14 000 russische Verwundete wurden nach Charbin befördert. Die Kampfkraft des russischen Heeres südlich und östlich von Mukden ist aber unerschüttert, und so war Liaujang in Wahrheit keine Entscheidungsschlacht.

Vermischtes.

* **Kurerfolge.** In der „Wiener Abendpost" lesen wir: Wer in dieser Zeit aus Karlsbad, Franzensbad, Baden, Nauheim zurückkehrt, muß sich gefallen lassen, von aller Welt befragt zu werden: „Nun, wie ist es Ihnen bekommen, hat es genützt, fühlen Sie sich wohlerf?" Dann antworten die also Gefragten zumeist bejahend freilich nicht immer in hellem, überzeugungsfreudigen Ton. Die teilnahmsvolle Frage kommt eben meist verfrüht, sie kann nur in einzelnen Fällen heute schon ehrlich beantwortet werden. „Karlsbad ist ein Weihnachtsgeschenk", pflegte Heinrich Laube zu sagen. Zweifellos ungeheilt kommen die Hypochonder zurück, die eingebildeten Kranken, deren Wahn nun einmal keinen Frieden findet. Ausnahmsweise ist das Gegenteil der Fall. Das lehrt das Ergebnis eines Mannes, dessen Steckenpferd sein schwaches Herz ist. Erst nach mehrmaligem Wechsel ist es ihm gelückt, einen Hausarzt zu finden, der sich von dem „organischen Fehler" überzeugen ließ und mit wissenschaftlichem Ernste darauf einging. Bei ihm hat es der Patient auch durchgesetzt, daß er nach einem von Herzleidenden gern besuchten Kurort geschickt wurde. Und er reiste sorgenvoll, aber doch mit einer gewissen Genugtuung im Gemüte dahin ab — einen an den Kurmeneur gerichteten Brief in der Tasche. Der Hausarzt konnte zum Glück dem Mann persönlich, weit zu durfte er hoffen, in gute Hände zu kommen. Aber auf der langen Eisenbahnfahrt beschlichen ihn allerlei Gedanken, und die trüben gewannen sogar die Oberhand. Kurz vor dem Ziele unterlag er der Versuchung, er öffnete den — gewiß die niederschmetternde Wahrheit enthaltenden Brief und las folgendes: „Hochverehrter Herr Kollege! Der Ueberreicher dieses, mein Patient, wird sich ihrer Anleitung zur Kur in N. anvertrauen. Der Mann ist kerngesund, es geht ihm nur zu gut, er besitzt in Wien drei Häuser, zeitweise etwas Herzklopfen, da er übermäßig Zigaretten raucht; wenn man ihm da abreden könnte, wär's gut. Sonst fehlt ihm nichts. Ich bin, ehrlich gestanden, froh, den Unglücksfall für eine Weile los zu sein. Machen Sie nicht zu viel Geschichten mit ihm, er verträgt keine gute Behandlung und Sie hätten keine ruhige Minute mehr. Ganz ergebenst folgendermaßen grüßend Dr. H." — Der Herzkranke brauchte einige Zeit, um sich von der Ueberraschung zu erholen und mit seinen gemischten Gefühlen ins reine zu kommen. Schon knapp vor dem Reiseziel verließ er den Zug. Der Kurort für Herzkranke hat ihn nicht zu sehen bekommen. Wenig erfreulich dürfte sich für den Hausarzt das erste Wiedersehen mit diesem Patienten gestalten — aber kuriert ist der Mann!

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Grammophonautomat.** Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen, steht in der Spezialreparaturwerkstatt für Musikwerke und Sprechapparate von Cl. Kühnel, Uhrmacher, Große Märkerstraße 16, der neueste Grammophonautomat zur unentgeltlichen Besichtigung aus.

Warnung vor Fälschung
weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern
nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist
Dr. Hommel's Haematogen echt.

* **Zur Beachtung.** Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der im Verlage von John Henry Schwerin in Berlin erscheinenden „Mode und Haus" bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040917012/fragment/page=0003

Freitag Sonnabend Sonntag

Bär

54 Große Ulrichstraße 54.

Weintrauben
Pfund **12** Pfg.

Scheuerbürsten	17, 10,	**8** Pfg.
Schrubber	32, 24,	**18** Pfg.
Wichsbürsten reine Haare	45,	**25** Pfg.
Schmutzbürsten	12,	**10** Pfg.
Auftragbürsten	5,	**3** Pfg.

Oranienburger Kernseife	Riegel	**32** Pfg.
Waschpulver	**4** Paket	**10** Pfg.
Salmiak-Seifenpulver	**2** Paket	**10** Pfg.
Bleichsoda	**1** Pfd.-Paket	**7** Pfg.
Wichse	**10** Pf.-Schachtel	**4** Pfg.
Putzpomade	**3** Dosen	**10** Pfg.
Ofenschwärze	Dose	**8** Pfg.
Butterbrotpapier	100 Blatt	**18** Pfg.
Bärs Putzpulver	Paket	**10** Pfg.
Schuhcrême	Dose 22, 18 u.	**9** Pfg.
Klosettpapier große Rolle,	**2** Rollen	**25** Pfg.
Kerzen	Pfund-Paket	**48** Pfg.

6 Prozent Rabatt in Marken auf alle Waren.

Birnen	**4** Pfund	**10** Pfg.
Pflaumen	**3** Pfd.	**20** Pfg.
Aepfel	**5** Pfd.	**30** Pfg.

Bratenplatten groß	28, 22,	**18** Pfg.
Salatieren □		**18** Pfg.
Grosse Suppenschüsseln		**22** Pfg.
Satzschüsseln **4**teilig, farbig		**40** Pfg.
Satzschüsseln mit farbig. Rand **6**teilig groß		**98** Pfg.
Schalentassen farbig, Ober- u. Untertasse		**10** Pfg.
Vorratstonnen		**18** Pfg.
Abendbrotteller echt Porzellan		**8** Pfg.
Tassen groß, Ober- u. Untertasse		**9** Pfg.
Dekorierte Tassen Ober- u. Untertasse		**15** Pfg.
Kuchenteller dekor., echt Porzellan 18 u.		**15** Pfg.
Kompottschalen dekor., echt Porz. 18 u.		**14** Pfg.

Lampen Küchenlampen, Tischlampen, Hängelampen.

Handfeger reine Haare	45, 35,	**25** Pfg.
Fensterleder	58, 42,	**22** Pfg.
Fussmatten	28,	**22** Pfg.

54 Große Ulrichstraße 54

M. Bär.

54 Große Ulrichstraße 54.

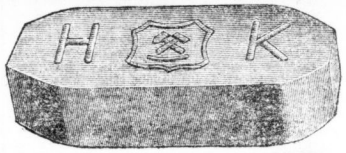
Warnung!

Wie uns bekannt geworden, werden in verschiedenen Detailgeschäften, wenn das Publikum

„Vitello“

verlangt, andere minderwertige Sorten Margarine unter der für uns gesetzlich geschützten Bezeichnung **„Vitello“** verabreicht. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor jeder missbräuchlichen Benutzung des Wortes **„Vitello“**, unter welcher Marke **allein** die von der Unterzeichneten unter dem Schutze des Deutschen Reichspatentes No. 97057 (unter Zusatz von frischem Eigelb und süssem Rahm und Milch) hergestellte Margarine verabfolgt werden darf, und machen wir darauf aufmerksam, dass wir gegen jede derartige Verletzung unserer Rechte gerichtlich vorgehen werden. Die hierzu erforderlichen Massnahmen haben wir bereits getroffen.

Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Cleve, Brüssel, London, Rotterdam,
Filiale Halle Saale.



Briketts pro Zentner **60 Pfg.**
Pressteine pro 1000 Stück **12.00 Mk.**
offeriert in **heizkräftigster** Qualität **frei Gelass** zu ebener Erde oder Keller bei promptester Bedienung
G. m. b. H.
Hallesches Kohlenwerk, Brüderstr. 11. Tel. 782.

Gebr. Woifertz, Wald bei Solingen No. 106.
Fabrikversandhaus „Rothkäppchen“
anerkannt als sehr leistungsfähig, preiswert und gut versendet diese hochfeine Herren-Nickel-Uhrkette No. 3216 GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG, mit Steinen und Emaille verziert, 28 cm lang, grossartige Neuheit, per Stück für Mk. 3,— franko 30 Tage zur Probe. — Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuest. Haupt-Preis-Katalog mit über 2000 Abbildungen über Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederware u. Solinger Stahlwaren als: Rasier-, Brod-, Schlachtmesser, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc., Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken, sowie andere Artikel und viele Neuheiten.

Nichtgefallende Waren tauschen o. wir bereitwilligst um oder zahlen Beitrag zurück.
Versand gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages.

Massage Frau C. Renne, Magdeburgerstr. 47.

Stoff-Reste
zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.
Halle a. S. **H. Elkan.** Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus I. Ranges.

Warum
lassen Sie Ihre Betten nicht in 15 Minuten wie neu machen in der **Ersten u. Aeltesten Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** mit Elektrischem Betrieb, **nur**
Schmeerstraße 11,
— Ecke Alter Markt. —
Benkwitz Nachf.

Am Friedrichplatz
erhalten Sie einen vorzüglichen
Perl-Kaffee,
täglich frisch geröstet, Geschmack u. Aroma tadellos,
a Pfd. für 100 Pfg.
bei **Robert Weise,**
„Zu den 2 goldenen Zuckerhüten.“